

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 40 (1936-1937)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Herbstlied  
**Autor:** Tieck, Ludwig  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672391>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häuslichen Herd.



XL. Jahrgang

Zürich, 1. September 1937

Heft 23

## Herbstlied.

Feldwärts flog ein Vögelein  
Und sang im muntern Sonnenschein  
Mit süßem, wunderbarem Ton:  
Ade, ich fliege nun davon,  
Weit! Weit!  
Reis ich noch heut.

Ich horchte auf den Feldgesang,  
Mir ward so wohl und doch so bang:  
Mit frohem Schmerz, mit trüber Lust  
Stieg wechselnd bald und sank die Brust:  
Herz! Herz!  
Brichst du vor Wonne oder Schmerz?

Doch als ich Blätter fallen sah,  
Da sagt' ich: Ach, der Herbst ist da,  
Der Sommergast, die Schwalbe, zieht;  
Vielleicht so Lieb' und Sehnsucht flieht —  
Weit! Weit!  
Rasch mit der Zeit.

Doch rückwärts kam der Sonnenschein,  
Dicht zu mir drauf das Vögelein.  
Es sah mein tränend Angesicht  
Und sang: Die Liebe wintert nicht,  
Nein! Nein!  
Ist und bleibt Frühlingschein. Ludwig Tieck.

## Heimat.

Erzählung von Jakob Böhler.

(Fortsetzung.)

Aus der Stadt war der Sohn hergekommen, um zu helfen, aber nur für einen Tag, wie er gleich erklärte, er sei bis zum Sommer an seine Stelle gebunden. Pauline denke gar nicht mehr an die Rückkehr, es sei ihr in der Stadt wohl genug, und sie nehme an, niemand werde sich zwischen sie und ihr Glück stellen wollen. Das war ein harter Stoß für den Vater: was sollte er ohne die Kinder auf dem neuen Gute anfangen? Er zerrieb seinen Mißmut zwischen den Zähnen und richtete sich wortlos in dem neuen Heim ein.

Die Nachbarn ringsum sahen dem Hantieren aus ihren Scheunen oder durch ihre Fensterscheiben zu, neugierig, was für ein Fisch in ihren

Teich geschwommen sei, mißtrauisch, er möchte ihr Wasser trüben.

Den Tobelbauer, dem bis jetzt nur die Bäume und die Sonne in die Stube geschaut hatten, beunruhigten diese stummen Gesichter und spähen den Augen, ein Mißbehagen und das Gefühl der Unsicherheit kamen über ihn, er glaubte sich mitten unter Feinde versetzt.

Auch der Hausrat, der seit hundert und mehr Jahren im Tobelhof gestanden hatte, wollte nicht in die neuen Verhältnisse passen; die Schränke und Tische, Betten und Stühle standen fremd und ratlos da, das Vieh im Stall brüllte, alles, Lebendes und Totes, schien von Heimweh er-